

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Willhelm Shakespears Schauspiele**

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

**Shakespeare, William**

**Straßburg, 1778**

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)



## Wie es euch gefällt.

### Erster Aufzug.

#### Erster Auftritt.

Oliver's Baumgarten.

Orlando, und Adam.

Orlando. So viel ich mich erinnere, Adam, so war dieß die Art, wie mich mein Vater in seinem Testamente bedachte. In seinem letzten Willen vermachte er mir nur elende tausend Kronen, und befahl, wie du sagtest, meinem Bruder bey Verlust seines Segens an, mich gut zu erziehen. Aber eben dieß ist die Quelle meines Kummers. Meinen Bruder Jakob unterhält er auf der hohen Schule, und das Gerücht sagt herrliche Dinge von seinem glücklichen Fleiße; mich hingegen zieht er auf eine bäurische Art hier zu Hause auf, oder, richtiger zu reden, er sperret mich hier ein, ohne sich um mich zu bekümmern. Denn kann das eine

Herzogs.  
ch.  
eBoys.

wland.

andres

Nähe  
ls am  
denner

Erziehung für einen Edelmann von meiner Geburt heißen, was kaum von der Einstallung eines Ochsen unterschieden ist? Selbst seine Pferde werden besser erzogen; denn außer daß sie wohl gefüttert werden, läßt er sie abrichten, und besoldet zu dem Ende eigne Bereiter mit großen Kosten. Ich, sein Bruder, hingegen, gewinne unter ihm nichts, als Nachsthum, wofür die Thiere auf seinem Miste ihm gerade so viel Dank schuldig sind, als ich. Außer diesem Nichts, welches er mir so reichlich zukommen läßt, nimmt mir sein ungebührliches Betragen noch das Etwas, das die Natur mir gab. Er läßt mich mit seinen Hirten in seinem Thiergarten füttern, versagt mir den Rang eines Bruders, und untergräbt, so viel an ihm ist, meinen angeborenen Adel durch meine Erziehung. Das ist es, Adam, was mich verdriest; und der Geist meines Vaters, den ich in mir zu fühlen glaube, fängt an, sich wider diese Sklaverei zu empören. Ich will sie nicht länger aushalten, ob ich gleich bis igt noch kein kluges Mittel kenne, sie abzuschütteln.



Z w

Adam  
Orla  
hören, rOlivo  
hier?Orla  
lehrt, i

Olivo

Orla

etwas v

einen ar

Müßigge

Olivo

bessers.

Orla

\*) Her

Warbu

erklärt.

naught l

Laugeni

und dies

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Oliver.

Adam. Hier kommt mein Herr, Ihr Bruder.

Orlando. Geh auf die Seite, Adam; du sollst hören, wie er mich anfahren wird.

(Adam verbirgt sich.)

Oliver. Nun, junger Herr, was macht Ihr hier?

Orlando. Nichts. Man hat mich nicht gelehrt, irgend etwas zu machen.

Oliver. Was verderbt Ihr denn, Sir?

Orlando. Wahrhaftig, Sir, ich helfe Euch etwas verderben, das Gott gemacht hat, nämlich einen armen unwürdigen Bruder von euch, durch Müßiggang.

Oliver. Zum Henker, Sir, so thut etwas bessers. Daß ihr die schwere Noth kriegtet! \*)

Orlando. Soll ich etwa eure Schweine hüten,

---

\*) Herr Wieland folgte in dieser Uebersetzung dem Warburton, der die Worte: be nought a wihle so erklärt. Wenn man sonst, wie Johnson vorschlägt, naught liest, so wäre der Sinn: „sey einmal ein Laugenichts, d. i. thu lieber was böses, als gar nichts; „ und dieser Verstand ist mir hier wahrscheinlicher.

und Kleben mit ihnen fressen? Was für ein Erbgut hab' ich, wie der verlorne Sohn, verpraßt, um in eine so große Dürstigkeit zu gerathen?

Oliver. Wißt Ihr, wo Ihr seyd, Sir?

Orlando. O Sir! sehr wohl; hier in eurem Baumgarten.

Oliver. Und wißt Ihr auch, vor wem, Sir?

Orlando. O ja; besser, als der, vor dem ich bin, weiß, wer ich bin. Ich weiß, Ihr seyd mein ältester Bruder, und, nach dem natürlichen Zuge der Blutsfreundschaft, solltet Ihr mich dafür erkennen. Die Gebräuche der Völker geben Euch Vorrechte vor mir, weil Ihr der Erstgeborne seyd; aber diese Gebräuche können mir mein Blut nicht nehmen, und wenn gleich zwanzig Brüder zwischen uns wären. Ich habe eben so viel von meinem Vater in mir, als Ihr, ob ich gleich gestehen muß, daß Ihr ein näheres Recht auf die ihm gebührende Ehrerbietung habt, als ich, weil Ihr vor mir auf die Welt gekommen seyd.

Oliver. Wie, Hube? (Im Begriff, ihn zu schlagen.)

Orlando. Geduld, Geduld, mein älterer Herr Bruder, hiezu seyd ihr zu jung.

Oliver. Willst du Hand an mich legen, Schurke?

Orlan  
jüngste  
mein B  
welcher  
ken geze  
wollte d  
nehmen  
dem Ho  
Du hast  
Adan  
um Ihr  
sch mit  
Oliv  
Orlan  
liebt; I  
fahl Cu  
Erziehu  
Bauern  
men, m  
\*) In  
villain;  
in seine  
als einer  
seiner u  
von nied

Orlando. Ich bin kein Schurke. \*) Ich bin der jüngste Sohn von Sir Rowland de Boys; er war mein Vater; und der ist ein dreifacher Schurke, welcher sagt, ein solcher Vater habe einen Schurken gezeugt. Wärest du nicht mein Bruder, ich wollte diese Hand nicht von deiner Gurgel zurück nehmen, bis diese andre dir die Zunge dafür aus dem Halse gerissen hätte, daß du das gesagt hast. Du hast dich selbst beschimpft.

Adam. Meine lieben Herren, seyn Sie ruhig; um Ihres Vaters Andenken willen vertragen Sie sich miteinander.

Oliver. Laß mich gehen, sag' ich.

Orlando. Das will ich nicht, bis es mir beliebt; Ihr sollt mich erst hören. Mein Vater befahl Euch in seinem letzten Willen, mir eine gute Erziehung zu geben; aber Ihr habt mich wie einen Bauern erzogen, und mir alle Gelegenheit benommen, mir meines Standes würdige Eigenschaften

\*) Im Englischen, hier und in der vorigen Rede, *villain*; und Johnson bemerkt, daß Oliver dasselbe in seiner spätern Bedeutung braucht, da es so viel, als einen Bösewicht, anzeigt; Orlando hingegen in seiner ursprünglichen Bedeutung für einen Menschen von niedriger Abkunft.

zu erwerben. Meines Vaters Geist fängt an in mir mächtig zu werden, und ich will das nicht länger so dulden. Geseht mir also solche Beschäftigungen zu, die einem Edelmann anständig sind, oder gebt mir das armselige Erbtheil, welches mir mein Vater durch sein Testament gelassen hat, so will ich damit gehen, und mein Glück suchen.

Oliver. Und was willst du machen? Betteln, wenn du es durchgebracht hast? = Sir, scheert Euch hinein. Ich will mich nicht länger von Euch beunruhigen lassen; Ihr sollt zum Theil Euern Willen haben. Verlast mich nur.

Orlando. Ich will Euch nicht weiter beschwerlich fallen, als es mein Bestes erfordert.

Oliver (zu Adam.) Geht mit ihm, alter Hund!

Adam. Ist „alter Hund“, meine Belohnung? Es ist wohl wahr, ich habe meine Zähne in Euerm Dienste verloren. Gott ehre mir meinen guten alten Herrn; er würde mir kein solches Wort gesprochen haben!

(Er geht mit Orlando ab.)

### Dritter Austritt.

Oliver. Ist es schon so weit gekommen? Fängt du schon an, mir über den Kopf zu wachsen? Ich will

will die  
tausend

Dem

Oliver

hier, un

Dem

draußen,

zu sprech

Oliver

gutes M

kampf an

Karl.

Morgen,

Oliver

Neues a

Karl.

Oliver,

Herzog v

Herzog,

Herren,

Verbann

Eintünfte

wegen re

(Drit

will diesem üppigen Buchse wehren, ohne die  
tausend Kronen zu geben. = = Holla, Dennis!

Dennis. Rufen Ihre Gnaden?

Oliver. War nicht Karl, des Herzogs Fochter  
hier, um mich zu sprechen?

Dennis. Ja, gnädiger Herr; er ist noch  
draußen, und dringt sehr ungestüm darauf, Sie  
zu sprechen.

Oliver. Ruf' ihn herein! = = Das ist ein  
gutes Mittel! Schon auf morgen ist der Wett-  
kampf angefest.

(Karl kömmt herein.)

Karl. Ich wünsche Ihrer Gnaden einen guten  
Morgen,

Oliver. Mein guter Monsieur Karl, was giebt's  
Neues an dem neuen Hofe?

Karl. Keine andre Neuigkeiten am Hofe, Sir  
Oliver, als die alten Neuigkeiten: daß der alte  
Herzog von seinem jüngern Bruder, dem neuen  
Herzog, vertrieben ist; und daß drey oder vier  
Herren, die ihn lieb haben, ihm freiwillig in die  
Verbannung gefolgt sind. Ihre Ländereyen und  
Einkünfte bereichern den neuen Herzog, der es des-  
wegen recht gerne sieht, daß sie fortgewandert sind.

(Dritter Band.)

M



Oliver. Kannst du mir nicht sagen, ob Rosalinde, des Herzogs Tochter, mit ihrem Vater verwiesen ist?

Karl. O nein! denn des neuen Herzogs Tochter, ihre Base, liebt sie so sehr, weil sie von der Wiegen an miteinander erzogen sind, daß sie ihr entweder in die Verbannung nachgefolgt, oder aus Verdruß, zurückzubleiben, gestorben wäre. Sie hält sich am Hofe auf, und ihr Oheim liebt sie eben so sehr, als seine eigne Tochter; und niemals haben zwei Frauenzimmer einander so geliebt, wie diese.

Oliver. Wo mag sich der alte Herzog aufhalten wollen?

Karl. Es geht die Rede, er befinde sich gegenwärtig im Ardenner Walde, und eine Anzahl lustiger Brüder bey ihm; sie sollen dort zusammen leben, wie der alte Robin Hood von England. Man sagt, es laufen ihm alle Tage etliche junge Edelkente zu, und bringen da ihre Zeit so sorglos hin, als man im goldnen Weltalter that.

Oliver. Wie ist's? Du ringst ja wohl morgen vor dem neuen Herzoge?

Karl. Freylich, Sir; und das ist eben die Ur-

sache, u  
heimlich  
Orlando  
nehmen  
Ehre; un  
davon k  
Ihr Br  
mir um  
wie ich  
wenn er  
Liebe zu  
Nachricht  
seinem  
men mö  
es eine  
wider n  
Oliver  
mir ver  
finden.  
haben et  
viel Mi  
er bleibe  
er ist d  
Frankrei

sache, warum ich zu Ihnen komme. Es ist mir heimlich gesteckt worden, daß Ihr jüngster Bruder Orlando verkleidet auftreten, und es mit mir aufnehmen wolle. Morgen, Sir, ringe ich für meine Ehre; und wer ohne ein zerbrochenes Bein mit mir davon kommt, der wird von Glücke sagen können. Ihr Bruder ist noch jung und zart; und es wäre mir um Ihrentwillen leid, ihm Schaden zu thun, wie ich doch um meiner Ehre willen thun müßte, wenn er sich gegen mich stellte. Ich kam also aus Liebe zu Ihnen hieher, um Ihnen von der Sache Nachricht zu geben, damit Sie ihn entweder von seinem Vorsatz abhalten, oder es nicht übel nehmen möchten, wenn ein Unglück geschieht, indem es eine Sache ist, die er selbst sucht, und die wider meinen Willen geschieht.

Oliver. Karl, ich bin dir für deine Liebe zu mir verbunden, und du wirst mich dafür dankbar finden. Ich habe selbst von meines Bruders Vorhaben etwas erfahren, und mir unter der Hand viel Mühe gegeben, ihm davon abzurathen; aber er bleibt unbeweglich. Ich kann dir sagen, Karl, er ist der eigensinnigste junge Bursche in ganz Frankreich, voller Einbildung und Ehrgeiz, ein

scheelsüchtiger Reider von Jedermanns Vorzügen, ein heimlicher und niederträchtiger Verräther gegen mich, seinen leiblichen Bruder. Bediene dich also deiner Klugheit. Es wäre mir eben so lieb, wenn du ihm den Hals brächest, als einen Finger. Es würde auch für dich das sicherste seyn; denn wenn du ihm nur einen kleinen Streich versetztest, oder wenn er nicht einen recht wichtigen Vortheil über dich erhielte; so würde er nicht ruhen, bis er dich durch Gift, oder sonst auf eine meuchelmörderische Art aus der Welt geschafft hätte. Denn ob ich es gleich nicht ohne Thränen sagen kann, so muß ich es doch sagen: so jung und so ruchlos, wie er ist, wird man keinen antreffen. Ich rede noch brüderlich von ihm; aber wenn ich ihn dir zergliedern sollte, wie er ist, so müßte ich erröthen und weinen; und du müßtest erblasen und erstaunen.

Karl. Ich bin von Herzen froh, daß ich hieher gekommen bin. Wenn er morgen kömmt, so will ich ihm seinen Lohn geben. Wenn er jemals wieder allein gehen wird, so will ich das Wettringen aufgeben. Leben Sie wohl, gnädiger Herr.

(Geht ab.)

Oliv  
will ich  
nun sein  
ich weiß  
ihn. Un  
doch gel  
Leuten  
cher Ach  
nen eige  
daß man  
soll nicht  
alles au  
nichts n  
Falle lo

B

Ein off

Celia  
Bäse, s  
Kosa  
geräumt  
muntren

Oliver. Lebe wohl, mein guter Karl! = Nun will ich diesen fecken Spieler aufreizen; ich hoffe nun seiner bald los zu werden; denn meine Seele, ich weiß nicht warum, haßt nichts so sehr, als ihn. Und doch ist er edel; nie unterwiesen, und doch gelehrt, voll von edeln Erfindungen, bey allen Leuten außerordentlich beliebt, und wirklich in solcher Achtung bey der Welt und besonders bey meinen eigenen Leuten, die ihn am besten kennen, daß man mich darüber gänzlich verachtet. Aber es soll nicht lange mehr so seyn. Dieser Ringer soll alles aus dem Wege räumen; es braucht nun nichts weiter, als daß ich den Burschen in die Falle locke; und das will ich jetzt gleich thun.

(Geht ab.)

### Vierter Auftritt.

Ein offener Spaziergang vor des Herzogs Pallaste.

Rosalinde und Celia.

Celia. Ich bitte dich, Rosalinde, meine liebe Base, sey doch aufgeräumt.

Rosalinde. Liebste Celia, ich thue wirklich aufgeräumter, als ich bin; und du willst mich noch munterer haben? Wofern du mich nicht lehren

kannst, wie ich einen verbannten Vater vergessen soll, so mußt du mich nicht aufmuntern, mich irgend eines lebhaften Vergnügens zu erinnern.

Celia. Ich sehe, du liebst mich nicht mit der Hestigkeit, womit ich dich liebe. Hätte mein Oheim, dein vertriebener Vater, deinen Oheim, den Herzog, meinen Vater vertrieben, so hätte mich, wenn du nur immer bey mir gewesen wärest, meine Liebe lehren können, deinen Vater für den meinigen zu halten; und das würdest du auch thun können, wenn deine Liebe zu mir so wahr und so lebhaft wäre, als die meinige zu dir ist.

Rosalinde. Nun wohl! ich will meinen Zustand vergessen, um mich an dem deinigen zu vergnügen.

Celia. Du weißt, daß mein Vater kein Kind außer mir hat, noch wahrscheinlicher Weise bekommen wird; stirbt er, so sollst du seine Erbin seyn. Was er deinem Vater mit Gewalt genommen hat, das will ich dir aus Zuneigung wieder geben. Bey meiner Ehre! das will ich; und will ein Ungeheuer werden, wenn ich diesen Eid breche! Sey also ausgeräumt, meine liebe Rose, meine theuerste Rose!

Rosa  
und auf  
was sag

Celia  
willst, si  
keine M  
zur Ku  
ein unse  
davon k

Rosa  
Kurzw

Celia  
liche Ha  
spotten,  
ausgeth

Rosa  
sie brin  
Det an  
tige bli  
weiblich

\*) D  
kein Sp  
deren D  
der Sch  
wohl fr

Kosalinde. Von nun an will ich es seyn, Base, und auf nichts als Kurzweil sinnen. Laß sehen, was sagst du vom Verliebt werden?

Celia. O! wahrhaftig, wenn du es versuchen willst, so laß es ja nur zur Kurzweil seyn. Nur keine Mannsperson im Ernste geliebt! Und auch zur Kurzweil nicht mehr, als in so fern du für ein unschuldiges Eröthten noch mit Ehren wieder davon kommen kannst.

Kosalinde. Womit wollen wir uns denn eine Kurzweil machen?

Celia. Wir wollen uns hinsetzen, und die ehrliche Hausfrau Fortuna von ihrem Rade \*) wegspotten, damit ihre Gaben künftig gleicher mögen ausgeheilt werden.

Kosalinde. Ich wünschte wir könnten; denn sie bringt ihre Wohlthaten oft sehr am unrechten Ort an; und sonderlich vergreift sich das gutthätige blinde Weib in den Geschenken, die sie dem weiblichen Geschlechte macht.

\*) Das Rad der Fortuna ist kein Rad einer Hausfrau, kein Spinnrad. Shakespear verwechselte diese Göttin, deren Rad bloß Unbestand und Wechsel bedeutet, mit der Schickung, welche den Lebensfaden spinnt, wie wohl freylich auch nicht auf einem Rade. = Johnson.

Celia. Das ist wahr. Denn diejenigen, die sie schön macht, macht sie selten tugendhaft; und die sie tugendhaft macht, macht sie oft sehr häßlich.

Kosalinde. Halt! du schreibst der Fortuna das zu, was die Natur thut. Das Glück herrscht in den Gütern der Welt, nicht in den Lineamenten der Natur.

(Der Rüpel kömmt.)

Celia. Nicht? = Wenn die Natur eine schöne Creatur macht, kann sie nicht durch eine Schickung der Fortuna ins Feuer fallen? Ob uns gleich die Natur Wiß gegeben hat, ihre Nebenbuhlerin auszuweisen, hat dennoch nicht Fortuna hier einen Narren hergeschickt, dieß Gespräch zu unterbrechen?

Kosalinde. In der That, dann ist Fortuna der Natur überlegen, wenn sie den Narren \*) der Natur dazu gebraucht, den gescheiden Wisling der Natur zu unterbrechen.

Celia. Vielleicht ist auch das nicht einmal ein Werk der Fortuna, sondern der Natur, die, weil

\*) Im Original ein Wortspiel mit dem Worte *Natural*, welches adjectivisch, natürlich, und substantivisch einen Narren bedeutet.

sie merkt  
sey, vor  
Thoren  
denn D  
Köpfe. S  
hin?

Rüpe  
kommen.

Celia.

Rüpe  
man befe

Kosal  
Narr?

Rüpe  
Ehre sch

bey seine  
Nun wil

nichts ta  
doch hat

Celia  
geheuerer

Kosal  
eurer W

\*) Wie

sie merkte, daß unser natürlicher Witz zu dumm sey, von solchen Göttinnen zu urtheilen, diesen Thoren \*) hergeschickt hat, unsern Witz zu weizen; denn Dummheit ist allemal der Besten witziger Köpfe. Wie gehts witziger Kopf, wo stolpert Ihr hin?

Küpel. Fräulein, Sie sollen zu ihrem Vater kommen.

Celia. Hat man Euch zum Boten gemacht?

Küpel. Nein, bey meiner Ehre nicht! Aber man befahl mir, zu Ihnen zu gehen.

Kosalinde. Wer lehrte Euch diesen Schwur, Narr?

Küpel. Ein gewisser Junker, der bey seiner Ehre schwur, die Pfannkuchen wären gut; und bey seiner Ehre schwur, der Senf taue nichts. Nun will ich dafür stehen, daß die Pfannkuchen nichts taugten, und daß der Senf gut war; und doch hatte der Junker nicht falsch geschworen.

Celia. Wie beweist Ihr das mit aller der ungeheueren Menge Verstand, die Ihr habt?

Kosalinde. Ja, bey meiner Treu! Ihr gebt eurer Weisheit die Sporen!

---

\*) Wiederum *Natural*,



Rüpel. Sind Ihr alle beyde wider mich? ,  
Spricht euer Kinn, und schwört bey euren Bär-  
ten, daß ich ein Schurke sey.

Celia. Bey unsern Bärten, wenn wir welche  
hätten, du bist einer.

Rüpel. Bey meiner Schurkenschaft, wenn ich  
sie hätte, dann wär ichs. Aber wenn Ihr bey  
etwas schwört, das nicht ist, so habt Ihr nicht  
falsch geschworen; eben so schwur der Junker nicht  
falsch, da er bey seiner Ehre schwur, denn er  
hatte nie keine; oder wenn er je eine gehabt, so  
hatte er sie schon längst weggeschworen, eh' er  
jemals diese Pfannkuchen und diesen Senf zu Ge-  
sichte bekam.

Celia. Und wer ist denn der, denn du meynst?

Rüpel. Einer, den der alte Frize, Ihr Herr  
Vater, lieb hat.

Celia. Meines Vaters Liebe muß dir genug  
seyn, ihn zu ehren. Genug, sprich nicht mehr  
von ihm, du könntest sonst dieser Tage einmal für  
dein böses Maul eine gute Tracht Stockschläge  
bekommen.

Rüpel. Desto schlimmer, daß Narren nicht weis-  
lich sagen dürfen, was weise Leute närrisch thun.

Celia.  
heit. Se  
Stillschn  
bischen  
Pärm. S

Rosal  
Celia.  
Tauben  
Rosal  
Neuigke

Celia.  
verläufig  
giebts  
Le B  
hübsche  
Celia

\*) Sh  
Hofnarre  
kommen

\*\*) In  
gebrauch  
Anspielu

Celia. Bey meiner Treu, du sagst die Wahrheit. Seitdem man dem bischen Witze der Narren Stillschweigen auferlegt hat, \*) seitdem macht das bischen Narrheit der gescheiden Leute einen großen Lärm. Hier kömmt Monsieur le Beu.

### Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Le Beu.

Rosalinde. Mit einem Maul voll Neuigkeiten.

Celia. Die er uns beybringen wird, wie die Tauben ihren Jungen das Futter.

Rosalinde. So werden wir den Kropf voll Neuigkeiten kriegen.

Celia. Nun, desto besser; wir sind dann desto verkäuflicher. Bon jour, Monsieur le Beu, was giebt's Neues?

Le Beu. Schöne Prinzessin, Sie haben eine hübsche Kurzweil versäumt.

Celia. Kurzweil? \*\*) Von was für Farbe?

---

\*) Shakespear zielt vermuthlich auf die Gewohnheit, Hofnarren zu halten, die um diese Zeit schon abzukommen anfieng. = Johnson.

\*\*) Im Englischen *Sport*, welches auch von der Jagd gebraucht wird. Darauf beziehen sich die folgenden Anspielungen.

Le Heu. Von was für Farbe, Fräulein? Wie soll ich das beantworten?

Rosalinde. Wie Witiz und Glück es geben.

Rüpel. Oder wie das Schicksal will.

Celia. Wohl gegeben! = = Das war wie mit einer Kelle angeworfen!

Rüpel. Mit Erlaubniß, wenn ich nicht in meiner Ordnung bleibe = =

Celia. Du verlierst deine Spur.

Le Heu. Sie bringen mich ganz heraus, meine Damen; ich wollte Ihnen von einem hübschen Wettkampf erzählen, den Sie versäumt haben.

Rosalinde. Erzählen Sie uns also, wie es dabey zugegangen ist.

Le Heu. Ich will Ihnen den Anfang erzählen; und, wenn es Ihnen beliebt, können Sie das Ende selbst sehen; denn das beste ist noch zurück, und die Kämpfer werden hieher kommen, den Streit auszumachen.

Celia. Gut; erzähle uns dann den Anfang, der schon todt und begraben ist.

Le Heu. Es kam ein alter Mann mit seinen drey Söhnen = =

Celia. Das fängt sich an, wie ein altes Märchen.

Le Heu. Von was für Farbe, Fräulein? Wie soll ich das beantworten?

Rosalinde. Wie Witiz und Glück es geben.

Rüpel. Oder wie das Schicksal will.

Celia. Wohl gegeben! = = Das war wie mit einer Kelle angeworfen!

Rüpel. Mit Erlaubniß, wenn ich nicht in meiner Ordnung bleibe = =

Celia. Du verlierst deine Spur.

Le Heu. Sie bringen mich ganz heraus, meine Damen; ich wollte Ihnen von einem hübschen Wettkampf erzählen, den Sie versäumt haben.

Rosalinde. Erzählen Sie uns also, wie es dabey zugegangen ist.

Le Heu. Ich will Ihnen den Anfang erzählen; und, wenn es Ihnen beliebt, können Sie das Ende selbst sehen; denn das beste ist noch zurück, und die Kämpfer werden hieher kommen, den Streit auszumachen.

Celia. Gut; erzähle uns dann den Anfang, der schon todt und begraben ist.

Le Heu. Es kam ein alter Mann mit seinen drey Söhnen = =

Celia. Das fängt sich an, wie ein altes Märchen.

\*) Diese Worte sind aus dem Werke des Verf. entnommen.

Le Beau. Drey wackre junge Leute, von schönem Wuchs und Ansehen = =

Kosalinde. Mit Hellebarden auf ihren Schultern.

Küpel. Mit Zetteln: Kund und zu wissen sey hiemit. \*) = =

Le Beau. Der älteste von den dreyen rang mit Karl, dem Ringer des Herzogs; aber Karl warf ihn im Augenblick zu Boden, und zerbrach ihm drey Rippen, so, daß wenig Hoffnung für sein Leben übrig ist. Eben so bediente er auch den zweyten und dritten. Dort liegen sie bey einander, in daß daß der arme alte Mann, ihr Vater, ein so erbärmliches Wehklagen über sie erhebt, daß keiner von den Umstehenden sich des Weinens enthalten kann.

Kosalinde. Ach Himmel!

Küpel. Aber wo ist denn die Kurzweil, die diese Damen versäumt haben?

---

\*) Diese Worte gehören in allen Ausgaben, außer der Warburtonschen, noch zur vorigen Rede Kosalindens. Das Wortspiel liegt nach W. Meynung in dem Worte bills, das Hellebarden und Zettel bedeuten kann; vielleicht aber auch nur, wie Johnson glaubt, in den Wörtern *presence* und *presens*.

Le Beau. Nun, eben das, wovon ich rede.

Rüpel. Man wird doch alle Tage gescheider. Das ist das erstemal, daß ich höre, daß Rippenbrechen eine Kurzweil für Damen ist!

Celia. Mir gehts, wahrhaftig, eben so.

Rosalinde. Ist denn noch sonst Jemand, der diese abgebrochene Musik der Rippen in seinen Seiten fühlen möchte? Ist denn noch Jemand da, der Lust hat sich seine Rippen brechen zu lassen? = Wollen wir diesem Wettkampf zusehen?

Le Beau. Sie können nicht anders, wenn Sie hier bleiben; denn hier ist der Ort, der zu dem Gefechte bestimmt ist, und es wird sogleich den Anfang nehmen.

Celia. Wirklich, da kommen sie schon. Laß uns doch hier bleiben, und zusehen.

### Sechster Auftritt.

Trompeten. Herzog Friedrich. Einige Herren vom Hofe. Orlando. Karl. Bediente.

Herzog. So kommt denn, weil der junge Mensch sich nicht will abschrecken lassen. Er mag sein Unglück seiner Vermessenheit zuschreiben!

Rosalinde. Ist jener der Mann?

Le Beau.

Celia.

die Miene

Herzog

ihr hieher

Rosalin

es Ihnen

Herzog

haben, da

den Leute

Mitleiden

ihm gern

lassen. N

ob ihr ihr

Celia.

Herzog

Le Beau

befehlen

Orlan

aufzuwar

Rosalin

den Rän

Orlan

Le Beau. Eben er, mein Fräulein.

Celia. Ach! er ist zu jung; und doch hat er die Miene eines, der zu siegen gedenkt.

Herzog. Wie stehts, Tochter und Base? Seyd ihr hieher gekommen, um dem Ringen zuzusehen?

Rosalinde. Ja, mein gebietender Herr, wenn es Ihnen nicht entgegen ist.

Herzog. Ihr werdet wenig Vergnügen dabey haben, das kann ich euch vorher sagen. Die beyden Leute sind einander gar zu ungleich! Aus Mitleiden mit des Ausforderers Jugend wollt ich ihm gern abrathen; aber er will sich Nichts sagen lassen. Redet ihr mit ihm, Kinder, und versucht, ob ihr ihn vielleicht davon abbringen könnt.

Celia. Rufen Sie ihn hieher, Monsieur le Beau?

Herzog. Thut es; ich will nicht dabey seyn.

(*Geht auf die Seite.*)

Le Beau. Herr Ausforderer, die Prinzessinnen befehlen Sie zu sprechen.

Orlando. So erfordert meine Pflicht, ihnen aufzuwarten.

Rosalinde. Junger Herr, haben Sie Karl den Kämpfer herausgefodert?

Orlando. Nein, schöne Prinzessin; er ist der

allgemeine Herausforderer; ich komme nur, wie ein andrer, meine Stärke an ihm zu versuchen.

Celia. Junger Herr, Ihr Geist ist zu kühn für Ihre Jahre; Sie haben grausame Proben von der Stärke dieses Mannes gesehen. Wenn Sie sich mit unsern Augen sehen, oder mit unsrer \*) Beurtheilung prüfen könnten, so würde die Furcht eines unglücklichen Zufalls Ihnen eine Unternehmung rathen, wo die Parthey nicht so ungleich wäre. Wir bitten Sie um Ihrer selbst willen, unterlassen Sie diesen Versuch, und erwählen das Sicherste.

Kosalinde. Thun Sie es, junger Mann; Ihre Ehre soll nicht darunter leiden. Wir wollen uns von dem Herzog ausbitten, daß der Zweykampf nicht vor sich gehen möge.

Orlando. Ich bitte Sie, strafen Sie mich nicht mit Ihrem Unwillen, ob ich mich gleich darinn schuldig erkennen muß, daß ich so schönen und großen Damen irgend etwas abschlage. Lassen Sie

\*) Die alte Lesart, *your* für *our*, findet ebenfalls recht gut Statt: „Wenn Sie sich mit Ihren eignen Augen sehen, und mit Ihrer Beurtheilung, d. i. ohne alle Vorurtheile, prüfen könnten.“

Sie nur I  
Wünsche  
Werd' ich  
glücklich,  
tödtet, so  
drüßig ist.  
kein Leid  
der mich  
thun, denn  
daß ich ein  
einem bess  
ledig gemo

Kosalin  
wenige E  
geben kön

Celia.

zu ergänz

Kosalin  
der Himml

Orlan  
zens erfüll

\*) D. i.  
ich Ihnen

(Dritt

Sie nur Ihre schönen Augen und Ihre günstigen Wünsche mich zu meinem Probestück begleiten! Werd' ich dabey beschädigt, so ist nur einer unglücklich, der niemals glücklich war; werd' ich getödtet, so ist nur einer todt, der des Lebens überdrüssig ist. Ich werde dadurch meinen Freunden kein Leid verursachen; denn ich habe Niemand, der mich betraure; und der Welt kein Unrecht thun, denn ich habe nichts in derselben, außer daß ich einen Platz ausfülle, der gar leicht mit einem bessern besetzt werden kann, wenn ich ihn ledig gemacht habe.

Rosalinde. Ich wollte, daß ich Ihnen die wenige Stärke, die ich habe, zu der Ihrigen geben könnte.

Celia. Und die meinige, Rosalindens Stärke zu ergänzen.

Rosalinde. Leben Sie wohl! = = Gebe doch der Himmel, daß ich mich in Ihnen irren möge! \*)

Orlando. Möchten alle Wünsche Ihres Herzens erfüllt werden!

---

\*) D. i. daß sie mehr Stärke haben mögen, als ich Ihnen zutraue.



Karl. He! wo ist der junge Baghals, der so begierig ist, bey seiner Mutter Erde zu liegen?

Orlando. Hier ist er, Sir; aber sein Wunsch und seine Absicht sind etwas anständiger.

Herzog. Ihr sollt nur einen Anfall than.

Karl. Ich sehe Ihrer Gnaden dafür, daß Sie ihn zu keinem zweyten bereden sollen, nachdem Sie ihn so ernstlich von dem ersten abgemahnt haben.

Orlando. Ihr gedenkt meiner hernach zu spotten, und solltet also nicht schon im Vorans spotten! = Aber nehmt euren Stand!

Rosalinde. Nun sehe Herkules dir bey, junger Mann!

Celia. Ich wollt, ich könnte mich unsichtbar machen, um den nervichten Karl bey'm Beine zu nehmen!

(Sie kämpfen.)

Rosalinde. O! vortrefflicher junger Mensch!

Celia. Ich kann es sagen, wer zu Boden müßte, wenn ich einen Donnerkeil in meinem Auge hätte.

(Karl wird zu Boden geworfen.)

Herzog. Nicht weiter, nicht weiter!

Orlando  
darf. Ich

Herzog

Le Be

Herzog.

Herzog

junger M

Orlando

der jüngste

Herzog

dem Man

nen Vater

allezeit me

diese Tha

aus einem

wohl; du

wollte, d

Celia.

mein Va

Orlan

Orlando. Ja, wenn ich Ihre Gnaden bitten darf. Ich bin noch nicht recht im Athem.

Herzog. Wie siehst mit dir, Karl?

Le Beau. Er kann nicht sprechen, gnädigster Herzog.

Herzog. Tragt ihn hinweg. Wie ist dein Name junger Mann?

Orlando. Orlando, mein gebietender Herr, der jüngste Sohn von Sir Roland de Boys.

Herzog. Ich wollte du wärest eines jeden andern Mannes Sohn gewesen! die Welt hielt deinen Vater für einen braven Mann; aber ich fand allezeit meinen Feind in ihm. Du würdest mir durch diese That noch besser gefallen haben, wenn du aus einem andern Hause abstammtest. Doch, lebe wohl; du bist ein wackerer Jüngling; = Ich wollte, du hättest mir einen andern Vater genannt!

(Er geht ab mit seinem Gefolge.)

### Siebenter Auftritt.

Celia. Rosalinde. Orlando.

Celia. Würd' ich das thun, Base, wenn ich mein Vater wäre?

Orlando. Ich bin stolz darauf, Sir Rolands

Sohn zu seyn; sein jüngster Sohn! und wollte dieses Vorrecht nicht vertauschen, um der angenommenen Erbe des Herzogs zu werden.

**Rosalinde.** Mein Vater liebte Sir Rolanden wie seine Seele, und alle Welt dachte, wie mein Vater. Hätt' ich vorher gewußt, daß dieser junge Mann sein Sohn wäre; ich würde Thränen zu meinen Bitten gefügt haben, ehe er sich so hätte wagen sollen.

**Celia.** Liebste Base, wir wollen ihm etwas sagen, das ihn wieder aufmuntert. Meines Vaters rauhe und eifersüchtige Denkungsart kränkt mich in der Seele = = Sir, Sie haben sich sehr wohl gehalten. Wenn Sie Ihre Versprechen in der Liebe eben so gut halten, als Sie bey dieser Gelegenheit mehr geleistet haben, als Sie versprochen, so wird Ihre Geliebte glücklich seyn.

**Rosalinde** (indem sie ihm eine Kette von ihrem Halse giebt.)  
Tragen Sie dieses zum Andenken von einer, die mit dem Glück zerfallen ist, und mehr geben könnte, wenn es ihrer Hand nicht an Mitteln fehlte. = =  
Wollen wir gehen, Base?

**Celia.** Ja = = Leben Sie wohl, schöner Jüngling.  
**Orlando.** Warum kann ich nicht sagen, ich

danke Ihr  
darnieder;  
Quintaine

**Rosalin**  
ist mit me  
gen, was

\*) Eine  
dene krieger  
Lanzen oder  
hierinn lieg  
lando bloß  
dem sie nur  
Metapher  
Gedanke vo

Et qui  
A sou  
Lasse

Die Qu  
mit Pfeile  
Pfahl, wo  
zeichen hie  
warf oder  
ren, so bl  
Anspielung  
Kräfte (m  
wörtlich:

danke Ihnen? = = Meine besten Kräfte liegen alle darnieder; und das, was hier steht, ist nur eine Quintaine \*), ein bloßer lebloser Klotz.

Rosalinde. Er ruft uns zurück. Mein Stolz ist mit meinem Glücke gefallen; ich will ihn fragen, was er will. = = Rufen Sie, Sir? = =

\*) Eine Quintaine war ein Pfahl, der für verschiedene kriegerische Übungen aufgerichtet wurde, um mit Lanzen oder Wurfpfeilen darnach zu werfen. Auch hierinn liegt vielleicht eine Anspielung, daß sich Orlando bloß für ein solches Ziel der Liebe ansieht, aus dem sie nur ihr Spiel macht. Regnier braucht diese Metapher bey ähnlicher Gelegenheit, obgleich der Gedanke verschieden ist:

Et qui depuis dix ans, jusqu'en les derniers jours,  
A soutenu le prix en l'escrime d'Amours,  
Lasse enfin de servir au peuple de Quintaine &c.

Warburton.

Die Quintaine war nicht das Ziel, wornach man mit Pfeilen und Wurfspeeren schoß, sondern nur der Pfahl, woran ein Schild und andre kriegerische Ehrenzeichen hiengen, nach welchen man mit einer Lanze warf oder stieß. Wenn alle diese Dinge herunter waren, so blieb der Pfahl stehen. Darauf geht auch die Anspielung in dem Vorhergehenden: „Meine besten Kräfte (my better parts)“, liegen alle darnieder; „oder wörtlich: sind alle zu Boden geworfen. *Critical Review.*

R 3

Sir, Sie haben gut gekämpft, und noch mehr, als Ihre Feinde, überwunden.

Celia. Wollen wir gehen, Base?

Rosalinde. Nur frisch daran! = = Leben Sie wohl!

(Rosalinde und Celia gehen ab.)

Orlando. Was für eine Leidenschaft hängt diese Gewichte an meine Zunge! Ich kann ihr kein Wort sagen; und es schien doch, als ob sie mir was zu sagen hätte! = = (Le Beau kommt.) O! armer Orlando! du bist überwunden! Karl, oder etwas noch schwächeres, überwältigt dich.

Le Beau. Mein lieber Herr, ich rathe Ihnen als ein Freund, diesen Ort zu verlassen. So viel Lob, Beyfall und Liebe Sie auch verdient haben, so ist doch die Denkungsart des Herzogs nun einmal so, daß ihn alles, was Sie gethan haben, mißtrauisch macht. Der Herzog ist launisch. In der That, es schickt sich besser für Sie, zu errathen, was er ist, als für mich, es zu sagen.

Orlando. Ich danke Ihnen, Sir, und bitte, sagen Sie mir nur dieß einzige, welche von den beyden Damen, die hier bey dem Kampfe zugegen waren, ist des Herzogs Tochter?

Le Beau  
ihren Sitten  
die kleinere  
dem vertrieben  
rem Oheim  
Gesellschaft  
noch zärtlich  
wären. Ich  
zog seit fünf  
würdige M  
Grund da  
ihrer Tug  
ihres guten  
Leben! Ich  
wird in fünf  
In einer  
mich um  
bewerben.

Orlando  
leben Sie  
Rauch ins  
zoge zu e  
o himmlis

Le Beau. Keine von beyden, wenn man nach ihren Sitten urtheilen sollte; aber in der That ist die kleinere seine Tochter. Die andere ist es von dem vertriebenen Herzog, und wird hier von ihrem Oheim zurückbehalten, um seiner Tochter Gesellschaft zu leisten; denn sie lieben einander noch zärtlicher, als wenn sie leibliche Schwestern wären. Ich kann Ihnen aber sagen, daß der Herzog seit kurzem einen Unwillen auf seine liebenswürdige Nichte geworfen hat, ohne einen andern Grund dazu zu haben, als, weil das Volk sie ihrer Tugenden wegen rühmt, und sie wegen ihres guten Vaters bedauert. Und bey meinem Leben! sein Groll gegen dieses junge Fräulein wird in kurzem ausbrechen. Sie, leben Sie wohl. In einer bessern Welt, als diese ist, würde ich mich um eine nähere Bekanntschaft mit Ihnen bewerben.

(Geht ab.)

Orlando. Ich bleibe Ihnen sehr verbunden; leben Sie wohl! = So muß ich denn aus dem Rauch ins Ersticken, von einem tyrannischen Herzoge zu einem tyrannischen Bruder! = Aber, o himmlische Rosalinde! =

(Geht ab.)

N 4

## Achter Austritt.

Ein Zimmer im Pallaste.

Celia und Rosalinde.

Celia. Wie, Base? Wie, Rosalinde? = = Cupido steh uns bey! = = Nicht ein Wort?

Rosalinde. Nicht eines an einen Hund wegzumwerfen.

Celia. Nein, deine Worte sind zu kostbar, um an Hunde geworfen zu werden. Wirf mir lieber einige zu! = = Komm, wir wollen auch miteinander kämpfen; lähme mich mit deinem Witz!

Rosalinde. Dann wären zwey Basen auf einmal verloren, wenn die Eine von witzigen Einfällen lahm, und die andre gar närrisch würde, ohne zu wissen warum.

Celia. Aber ist alles das für deinen Vater?

Rosalinde. Nein, etwas davon ist für meines Vaters Tochter. \*) O! wie voller Disteln ist diese Werkeltagswelt!

---

\*) Fast scheint mir die Lesart der ältesten Abdrücke: „für meiner Tochter Vater“ besser zu seyn. Dieß hiesse, wie Theobald es erklärt, so viel, als: für meinen künftigen Mann.

Celia. C  
einer Feyer  
wir nicht a  
würden sie

Rosalinde  
aber diese

Celia. C

Rosalinde

Celia. L

schaften kün

Rosalinde

bessern Kä

Celia. I

scheinst es

wenn es a

wir wollen

einmal im

es möglich

Zuneigung

Sohn falle

Rosalinde

seinen Vat

Celia. I

nach ungen

Celia. Es sind nur Kletten, die man dir bey einer Feiertagschäkerey angeworfen hat. Wenn wir nicht auf dem gebahnten Wege gehen, so würden sie uns an den Röcken hängen bleiben.

Rosalinde. Dann könnt' ich sie abschütteln; aber diese Kletten sind in meinem Herzen.

Celia. So huste sie weg.

Rosalinde. Der Versuch würde vergeblich seyn.

Celia. Höre nur, du mußt mit deinen Leidenschaften kämpfen.

Rosalinde. O! sie nehmen die Parthey eines bessern Kämpfers, als ich bin.

Celia. Nun, der Himmel stehe dir bey! Du scheinst es zu seiner Zeit wagen zu wollen, und wenn es auch einen Fall kosten sollte. = = Aber wir wollen diesen Scherzen Abschied geben, und einmal im rechten Ernst miteinander sprechen. Ist es möglich, daß du auf einmal in eine so heftige Zuneigung gegen des alten Sir Rolands jüngsten Sohn fallen konntest?

Rosalinde. Der Herzog, mein Vater, liebte seinen Vater ungemein.

Celia. Folgt denn daraus, daß du seinen Sohn auch ungemein lieben mußt? Auf diese Art müßt'



ich ihn hassen; denn mein Vater haßte seinen Vater ungemein; \*) und doch haß' ich den Orlando nicht.

Kosalinde. Nein, im Ernst, haße ihn nicht, um meinetwillen.

Celia. Wie könnt' ich das? Ist er nicht liebenswürdig?

Kosalinde. Laß mich ihn deswegen lieben; und liebe du ihn, weil ich ihn liebe. = Sieh, da kömmt der Herzog.

Celia. Mit Augen voller Zorn.

### Neunter Auftritt.

Der Herzog und einige Kofleute.

Herzog (zu Kosalinde.) Fräulein, packen Sie Ihre Sachen so geschwinde zusammen, als möglich, und entfernen sich von meinem Hofe.

Kosalinde. Ich, Oheim?

Herzog. Freulich du, Nichte. Wofern du innerhalb zehn Tagen in der Nähe unsers Hoflagers nur auf zwanzig Meilen weit gefunden wirst, so bist du des Todes.

---

\*) Im Original macht das Wort *dear* ein Wortspiel, da es theuer, geliebt, und auch (eigentlich *dear* geschrieben) verhaßt, bedeutet. = Johnson.

Kosalinde

lassen Sie r

brechens mit

und meine I

im Traume

gewiß, das

Gnaden nie

nen Gedank

Herzog.

Worte sie v

als die Unse

ich dir nicht

Kosalinde

nicht zur B

nur, was E

Herzog.

ist genug.

Kosalinde

den ihm sei

als Sie ihn

schaden, g

ten sie von

das mich o

misfennen

Kosalinde. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, lassen Sie mich nur die Kenntniß meines Verrückens mit mir nehmen. Wenn ich mich selbst und meine Neigungen recht kenne, wenn ich nicht im Traume, oder verrückt bin = = und ich glaube gewiß, das bin ich nicht = = so hab' ich Ihre Gnaden niemals, auch nur mit einem ungeborenen Gedanken, beleidigt.

Herzog. So reden alle Verräther. Könnten Worte sie rein machen, so wären sie alle so weiß, als die Unschuld selbst. Laß es dir genug seyn, daß ich dir nicht traue.

Kosalinde. Ihr Mißtrauen kann mich doch nicht zur Verrätherinn machen. Sagen Sie mir nur, was Sie zu solchen Gedanken veranlaßt.

Herzog. Du bist deines Vaters Tochter; das ist genug.

Kosalinde. Das war ich schon, als Ihre Gnaden ihm sein Fürstenthum nahmen; das war ich, als Sie ihn verbannten. Verrätheren ist kein Erbschaden, gnädigster Herr; und gesetzt, wir könnten sie von unsern Freunden erben, was geht das mich an? Mein Vater war kein Verräther; miskennen Sie mich also nicht so sehr, mein

gnädiger Gebieter, daß Sie dächten, meine Ar-  
muth sey Verrätherey.

Celia. Theuerster Vater, hören Sie mich an!

Herzog. Nur um deinetwillen, Celia, haben  
wir sie noch hier geduldet; sonst hätten wir sie  
schon mit ihrem Vater weggeschickt.

Celia. Ich bat Sie damals doch nicht, sie hier  
zu lassen; es war Ihr eigner Wille, und vielleicht  
eine Wirkung der Vorwürfe, die Sie sich zu ma-  
chen hatten. Ich war damals noch zu jung, ihren  
Werth zu schätzen; aber ist Kenne ich sie; ist sie  
eine Verrätherin, so bin ichs auch. Wir haben  
immer bey einander geschlafen, sind mit einander  
aufgestanden, haben mit einander gelernt, gespielt,  
gegessen; und, wohin wir giengen, da giengen  
wir, gleich den Schwänen der Juno, gepaart und  
unzertrennlich. \*)

Herzog. Sie ist dir zu fein. Ihr sanftes We-  
sen, ihre Gelassenheit, und selbst ihr Stillschwei-  
gen reden zu dem Volke, und gewinnen ihr Mit-

\*) Ähnliche und schöne Stellen dieser Art findet  
man im Sommernachtstraum, Akt III, Sc. 7. im  
Wintermärchen Act I, Sc. 2. und in den zwey  
edeln Vettern Two Noble Kinsmen, von Shakespear  
und Fletcher, Akt I, Sc. 3. = Dodd.

leiden. Du bi-  
Namen, und  
desto vollkomm-  
Deffne also d-  
spruch ist un-

Celia. S-  
über mich aus-  
nicht ohne ih-

Herzog. I-  
verseht euch n-  
Ihr länger h-  
schwöre ich G-  
hoheit meine

3 e h

Celia. D-  
du gehen ? =  
Ich gebe dir-  
nicht traurig-

Rosalind

Celia. D-  
dich, sey mu-  
mich, seine

leiden. Du bist eine Närrinn; sie raubt dir deinen Namen, und du wirst desto mehr glänzen, und desto vollkommner scheinen, wenn sie weg ist. Deffne also deine Lippen nicht. Mein Urtheilspruch ist unwiderruflich; sie ist verbannt.

Celia. So sprechen Sie dieses Urtheil auch über mich aus, mein gebietender Herr; ich kann nicht ohne ihre Gesellschaft leben.

Herzog. Du bist eine Närrinn. = Ihr, Nichter, verfehlt euch mit dem, was Ihr braucht. Wenn Ihr länger hier bleibt, als die gesetzte Zeit, so schwöre ich Euch bey meiner Ehre, und bey der Hoheit meines Worts, Ihr müßt sterben.

(Er geht mit seinem Gefolge ab.)

### Zehnter Auftritt.

Celia und Rosalinde.

Celia. O meine arme Rosalinde, wohin willst du gehen? = Wollen wir unsre Väter tauschen? Ich gebe dir den meinigen = Ich bitte dich, sey nicht trauriger, als ich bin.

Rosalinde. Ich habe mehr Ursache.

Celia. Das hast du nicht, Base. Ich bitte dich, sey munter! Weißt du nicht, daß der Herzog mich, seine Tochter verbannt hat?

Kosalinde. Das hat er nicht.

Celia. Nicht? hat er das nicht? = = So hat Kosalinde die Liebe nicht, die dich lehren würde, daß du und ich Eins sind. Sollten wir uns trennen? sollten wir scheiden, du holdes Mädchen? Nein! mein Vater mag sich eine andre Erbinn suchen! Ueberlege also nur mit mir, wie wir entfliehen können, wohin wir gehen, und was wir mit uns nehmen wollen; und denke nicht, daß du deine Last allein tragen, und mich zurücklassen wollest. Denn, bey diesem Himmel, der igt über unserm Kummer trübe wird, du magst sagen, was du willst, ich begleite dich!

Kosalinde. Und wohin wollen wir dann gehen?

Celia. In den Ardenner Wald, um meinen Oheim aufzusuchen.

Kosalinde. Ach! wie gefährlich ist das für zwey Mädchen, wie wir sind, so weit zu reisen! Schönheit lockt schneller Diebe herben, als Gold.

Celia. Ich will mich in einen armseligen und gemeinen Anzug verkleiden, und mein Gesicht mit einer Art von Röthel bemahlen; thue du eben das; so werden wir unsrer Straffe ziehen können, und keinen Anfall zu besorgen haben.

Kosalinde  
mehr als mit  
in eine Man  
Hirschfänger  
meiner Han  
dabey noch f  
gen liegen =  
wie manche  
bloßer Anbli  
sehen sollte,

Celia. W  
Mannsperso  
Kosalinde  
haben, als  
Ganymed. S

Celia. G  
meinen Zus  
Celia, sonde

Kosalinde  
wir den nä

\*) Upton  
mannish bey  
haft gebräuch  
weisen Bost

Kosalinde. Wär es nicht besser, weil ich von mehr als mittlerer Größe bin, wenn ich mich ganz in eine Mannsperson verkleidete? einen hübschen Hirschfänger an meiner Hüfte, einen Jagdspieß in meiner Hand, und = = in meinem Herzen mag dabey noch so viel weibliche Jagdstigkeit verborgen liegen = = ein eisenfresserisches Ansehen dazu, wie manche männliche \*) Memmen haben, deren bloßer Anblick schrecket, und denen man nicht ansehen sollte, was sie sind?

Celia. Wie soll ich dich nennen, wenn du eine Mannsperson bist?

Kosalinde. Ich will keinen schlechtern Namen haben, als Jupiters Edelknabe; nenne mich also Ganymed. Aber wie willst du heißen?

Celia. Gib mir einen Namen, der sich auf meinen Zustand bezieht; nenne mich nicht mehr Celia, sondern Aliena.

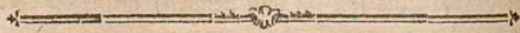
Kosalinde. Aber wie wär' es, Base, wenn wir den närrischen Burschen von unsers Vaters

---

\*) Upton bemerkt, daß das Englische Beywort *mannish* bey den ältern Schriftstellern auch für *boshaft* gebraucht wird, so wie das Substantiv *man* zuweilen *Bosheit* andeutet.

Hofe zu stehlen suchten? Wird' er uns nicht auf unser Wanderschaft die Zeit verkürzen?

Celia. Er würde mit mir durch die ganze weite Welt gehen; überlaß es nur mir, ihn anzuwerben. Wir wollen gehen, und unsre Juwelen und Kostbarkeiten zusammen machen, die bequemste Zeit und den sichersten Weg ausforschen, um uns der Verfolgung zu entziehen, die auf unsere Flucht erfolgen wird. Sey zufrieden, meine Liebe; wir gehen in die Freyheit, nicht ins Elend!



## Zweyter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Ardener Wald.

Der alte Herzog, Amiens, zwey oder drey andre Edelleute, in Jagdkleidern.

H. Herzog. Nun, meine Brüder, und Mitgenossen meiner Verbannung, hat nicht die lange Gewohnheit dieses Leben uns angenehmer gemacht, als jenes voller geschminkten Pomp? Sind nicht diese Wälder freyer von Gefahr, als der neidische Hof? Hier fühlen wir nichts, als die allgemeine Strafe

Strafe Adan  
und die beeiß  
Reisen des  
mich heißt,  
vor Kälte sch  
das ist keine  
die mich auf  
ich bin. Heil  
derwärtigkeit  
lich und gifti  
nod in ihrem  
frey vom Zw  
in den Bäum  
Predigten in  
Amiens.

ders tauschen

\*) Es war  
urtheil, daß  
Stein oder ei  
Kraft beyleat  
aber nichts r  
kränfliche Be

\*\* Upton  
te noch zu der

(Dritter